

L: Jak 5,13–20

Ev: Mk 10,13–16

**WERDEN WIE EIN KIND - ODER: DAS NADELÖHR ZUM REICH GOTTES**

Das heutige Evangelium liest man am besten wieder im größeren Zusammenhang, damit die Aussage im vollen Sinn verständlich und in seiner weitreichenden Konsequenz plastisch wird. Wir haben es wieder einmal mit dem Mittelteil eines Triptychons zu tun, also dem Zentrum eines "Flügelaltars", bei dem die Seitenflügel ein Zentralthema umrahmen. Das Zentralthema ist die Rede über den Zugang zum Reich Gottes: "Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen."

Dieses Zentrum wird umrahmt von zwei Begegnungen, bzw. Fragen. Es beginnt mit einer neuen Versuchungsattacke durch die Pharisäer. Sie kommen zu Jesus und fragen nach der Ehescheidung: "Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?"

Der andere Flügel, der nach dem Wort über die Kindschaft folgt, ist die Begegnung mit dem reichen Jüngling, der auf Jesus zuläuft und fragt, was er tun müsse, um das Ewige Leben zu haben.

Wir sehen uns zunächst die Rahmenthemen an, um dann die zentrale Schlüsselstelle besser zu verstehen.

Die Pharisäer fragen also, ob es dem Mann erlaubt ist, die Frau (im Griechischen gibt es keinen eigenen Begriff für Ehefrau, erst im Lateinischen scheint ein solcher auf: uxor) zu entlassen. Jesus fragt nach dem Gesetz des Moses, die Pharisäer antworten korrekt: "Moses hat erlaubt ... "

Die Antwort Jesu ist provokant und erschütternd. Er sagt, nur aufgrund eurer Herzensklerose hat euch Moses dieses Gesetz gegeben. Dann kommt die Antwort Jesu "AM ANFANG DER SCHÖPFUNG aber HAT GOTT SIE ALS MANN UND FRAU ERSCHAFFEN" (Anspielung auf den ersten Schöpfungstext). "Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein" (Anspielung auf den zweiten Schöpfungstext). Und Jesus fügt hinzu: "Was aber Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen." Anschließend bekräftigt Jesus vor den Jüngern noch einmal das Gesagte: "Wenn ein Mann seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht er ihr gegenüber Ehebruch."

Markus lässt es dabei bewenden, aber wir dürfen davon ausgehen, dass die Jünger genauso verduzt und erschrocken waren, wie Matthäus an dieser Stelle berichtet (Dann ist es besser, nicht zu heiraten). Woher kommt dieses Erschrecken? Im Grunde können sie gar nicht fassen, wovon Jesus spricht, sie haben von der Welt des Anfangs keinen Begriff mehr.

In der Ursprache der Bibel, im Hebräischen, haben wir den einzigen Fall, in dem die Begriffe Mann und Frau aus dem selben Wortstamm gebildet werden: ISCH und ISCHA. Keine andere Sprache kennt diese Gleichheit in der Wurzel. Sprache aber ist Ausdruck einer Weltdeutung, einer Philosophie. In allen anderen Sprachen sind Mann und Frau wie Wesen von verschiedenen Planeten (Mars/Venus). Eine ursprüngliche wesensmäßige Einheit (ein Fleisch) ist da undenkbar. Zur Zeit Jesu und im Denken der Pharisäer war die Frau Teil des Besitzstandes des Manne, über den er frei verfügen konnte. Das Gesetz des Moses ist für die Welt der Sünder, um ihr Gott fernes Leben zu regeln.

Nun aber spricht Jesus von der Welt des Anfangs, wie sie von Gott her gedacht ist. So sollte der Mensch sein. So ist der Mensch des Gottesreiches. Was von Gott her verbunden ist, darf der Mensch nicht trennen, sonst zerstört er die Welt Gottes. Diese Einheit ist aber nicht definiert über einen Besitzstand oder einen Ehevertrag (Im Himmel/Reich Gottes werden die Menschen wie die Engel im Himmel sein.). Diese Einheit gründet in Gott selber, sie gründet im Leben. "Wer es fassen kann, der fasse es."

Jesus will mit diesem Wort den Menschen nicht ein untragbares Joch auferlegen (dann ist es besser nicht zu heiraten), sondern die Türen zu einer viel herrlicheren Welt aufstoßen. Aber der Sünder vermag da noch nicht durchzugehen, er schreckt zurück. Er kann ja nicht einmal richtig verstehen, was Jesus eigentlich meint

Genau dies erklärt der andere Außenflügel dieses Triptychons: Ein junger Mann läuft auf Jesus zu und fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu gewinnen (außer diesem jungen Mann gibt es im Markusevangelium nur noch eine einzige Gestalt, die genauso auf Jesus zuläuft und vor ihm auf die Knie fällt: Der Besessene von Gerasa! - eine bewusste Parallele!)

Wir haben es hier mit einer bedeutsamen Umrahmung einer Mittelszene zu tun: Zuerst war die Rede vom ANFANG, nun vom ZIEL (Ewiges Leben). Jesus antwortet zunächst nur mit dem Verweis auf die Gebote des Moses (die sozialen Gebote aus dem Dekalog), und diese dürfte der junge Mann einhalten. So wie wenn einer das (religiöse) Grundprogramm erfüllt, aber bemerkt, dass etwas fehlt. Jesus weiß, dass diese tiefe Sehnsucht nach Fülle nur auf einer anderen Ebene zu finden ist - wenn man ganz in die Wirklichkeit des Gottesreiches eintaucht. Dazu muss man alles loslassen, um sich ganz Gott anzuvertrauen. Das schafft der junge Mann aber nicht, denn er hatte einen großen Besitz.

Der Mann ist noch geprägt von der Welt der Sonderung/Sünde. Auch seine Frage nach dem, was er tun müsse, um das ewige Leben zu haben, stellt er noch aus seinem Sünderblickwinkel: Was muss ich tun, um es zu HABEN. Er fragt nach dem Besitzstand, der Absicherung. Dieser Frage kommt aus der Angst um das Dasein. Er vermag nicht, den Sprung zu tun und kehrt in seine enge Welt zurück.

Jesus sagt: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt."

Die Antwort auf beide Flügel liegt in der Mitte: Um neu in der Welt Gottes leben zu können, so wie sie von ANFANG an gedacht war, als einer Welt der Liebe und tiefen Verbundenheit (mit Gott und untereinander), muss man wie ein Kind werden. (Es ist dieselbe Wahrheit angesprochen, von der Johannes im Evangelium schreibt, man müsse von Neuem geboren werden.)

Das Kind hat seine Welt noch nicht "definiert", es findet seine Sicherheit nicht in sich selbst, sondern es muss sich tragen und versorgen lassen. Es ist aber noch für das überraschende Andere offen. Aber wie kann man zu solch einem Kind werden, zu solcher Offenheit gelangen. Das kann eigentlich keiner "machen". Die Neugeburt ist immer reine Gnade. ("Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott. Denn für Gott ist alles möglich.")

Wer sich aufmacht, um mit Jesus zu gehen, wird vielleicht zunächst ob der Konsequenzen und all dem, was wie eine unerfüllbare "Forderung" aussieht, erschrecken. Die Jünger erschrecken ob des ursprünglichen Schöpfungsplanes bezüglich Mann und Frau, der junge Mann erschrickt über die Einladung allen Besitz loszulassen. Oft suchen Menschen das, was sie ins Unglück stürzt und fliehen das, was ihnen unendliche Freude bringen würde. Aber Schritt für Schritt wird man mit Jesus über diese Grenzen geführt, ja wird auf wunderbare Weise sogar durch das Nadelöhr gelangen - und schließlich wird man als Gottes Kind neu geboren.